

53. Jahrgang. Nr. 169.

Sonntag, 20. Juni 1909.

Bezugspflicht

sterreichisch. Sie Dresden bei täglich post-mittwochssamstag abends nach 10 Uhr mit einem 250 Stg. durch entsprechende Poststellen 350 Stg. Bei stürmischer Auslieferung durch die Post 350 Stg. ohne Belegsatz. Bis den Herren von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zu getheilten Dienstausgaben erhalten sie auswärtigen Besitzer mit der Bogen-Ausgabe untermispielt zugestellt. Tagessatz mit einer Dienstausgabe „Post. Nach.“ zu 10 Pf. — Unserlesige Postkarte werden nicht aufzumessen.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Bemüher:
11 - 2096 • 3601.

Anzeigen-Zettel

Standort von Anzeigen bis insgesamt 3 Mr. Samstag vor Dienstagstrasse 28 vor 11 bis 12 Uhr. Die entsprechende Ortsanzeige ist 8 S. Gebühre 25 Pf. 20 Pf. für eine Anzeige mit einer Zeile 20 Stg. Verdecktes Anzeigen am Dienstagstrasse 28 vor 10 Uhr; die entsprechende Zeile 2. Zeitung 60 Pf. — Die Anzeigen sind Sonn- u. Feiertagen die entsprechende Gebühr 50 Pf., auf Sonn- u. Feiertagen 40 Pf., Sonnen- u. Feiertagen o. Dienstag die Sonn- u. 25 Pf. — Ausführliche Anzeige zur gegen Dienstagabend — jeden Freitag steht 10 Pf.

Vollständige Baby-Zimmer
mit Kindermöbeln

Illustrierte Kataloge

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.



Illustrierte Kataloge

Für eilige Leser.

Der Großherzog von Baden trifft heute abend 6 Uhr 28 Min. in Dresden ein.

Im Reichstag wurden heute u. a. die Erbschaftssteuervorlagen der Finanzkommission überwiesen.

Bei den Unterredungen der Staatsmänner in Björkö wurde festgestellt, daß zwischen Russland und Deutschland keinerlei gegenseitige Auffassung in den schwedischen politischen Fragen besteht und beiderseits die Fortsetzung und Bestigung der guten Beziehungen aufrichtig gewünscht wird.

Die französische Regierung plant, die „Humanité“ zu folgen, die Maßregelung von mehr als 2000 Postagenten teilnehmen, die an der letzten Streikbewegung teilgenommen haben.

Die Reichsfinanzreform vor dem Deutschen Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die erste Leistung der Erbschaftssteuervorlagen wird zu Ende geführt.

Finanzminister v. Rheinbaben fährt gegenüber geistigen Auffassungen Mommsens aus, es liege auch nicht der Schatten eines Antlasses zu dem Verdacht vor, als werde bei den Steuererleichterungen einerseits gegen Normen andererseits gar gegen Kreislinie schärfer vorgegangen, als etwa gegen Grundbesitzer, zumal solche von anderer politischer Richtung. Seit langen Jahren sei die Steuerpolitik auf Einführung der schwächeren Schnittern gerichtet, und Arzneipolitik werde von den Steuerbehörden nicht betrieben. Den Mitteilungen der Presse über außerdienstliche Einflussnahmen vermögender Grundbesitzer in die Steuerbehörde selbstverständlich seien in ihrem eigenen Interesse nachgegangen. Wie wenig solche Handhaben zu bedeuten haben, erkennt wir alle Tage. An der Mehrzahl solcher Fälle steht ich heraus, daß sie unzureichend sind. Es kann ja vorkommen, daß einzelne Leute mit erheblichen Vermögen einmal keine Einkommenssteuer zahlen. Das ereignet sich sowohl in der Industrie, wie in der Landwirtschaft, da es vorkommt, daß der eine etwa in einem Jahre mit Berlin gearbeitet, der andere durch Weiserne einkommenslos gewesen ist; aber in seinem Falle liegt da ein Unrecht vor, wenn der Betreffende keine Einkommenssteuer gezahlt hat. Voraus allgemein muß ich noch betonen, daß den Steuerbehörden früher nachgesagt worden ist, sie beanspruchten zu viel Steuerdeclarations, während man ihnen sehr vorwirkt, nicht knapp genug auf dem Lande vorzugehen. Der Vorwurf ist unberechtigt. Eine Bewertung des Großgrundbesitzes gegenüber den Städten findet in keiner Weise statt, und Mommsen hätte besser getan, derartige Dinge hier im Reichstag nicht erst vorzutragen. (Heiterkeit Beifall rechts.) — Abg. Bruhn (Reichsp.) erklärt, seine Freunde stimmen der Erbschaftssteuer zu, sie würden aber ihre ganze Vergangenheit langen, wenn sie nicht auch für die Sozialsteuer eintreten würden.

Württembergischer Finanzminister von Geheims erklärt, die württembergische Regierung habe nichts auf dem Standpunkt verstanden, daß der neue Steuerbedarf unbedingt zum Teil auch durch eine den Besitz anfallende allgemeine treffende Steuer aufgebracht werden müsse, und das sei allein durch die Erbschaftssteuer zu erreichen, denn die direkten Steuern, die Ein-

kommenssteuer besonders, müßten den Einzelstaaten verbleiben. Württemberg würde jedenfalls die Erhöhung seiner Bevölkerungsbelastungen unvermeidlich ohne eine weitere Anspannung seiner Einkommenssteuer, wie überhaupt seiner direkten Steuern, durchsetzen können. Was der preußische Finanzminister über die geringe Beteiligung des bürgerlichen Besitzes an der Erbschaftssteuer mitgeteilt hat, trifft auch durchaus für Württemberg zu. In Württemberg wird, wenn man das Mak der Verhältnisse des dortigen bürgerlichen Besitzes in Bezug sieht, dieser letztere durch die Erbschaftssteuer nicht mehr belastet als der analoge Besitz in Preußen. Ich bin überzeugt, und auch die Herren auf der Rechten werden mir darin wohl beipflichten müssen, daß es eine Sozialsteuer und eine Ehrenpflicht des gesamten Besitzes ist, an den neuen Kosten teilzunehmen. Ich hoffe daher jetzt noch auf eine Verhandlung.

Abg. v. Payer (Südd. Volksp.) verteidigt Mommsen gegen den preußischen Finanzminister. Wenn wir in der Presse Mitteilungen über die ländlichen Steuererleichterungen, über Bevorzugung des Grundbesitzes begegnen, ist es unseres Rechts als Abgeordnete, ja unsere Pflicht, hier darauf aufmerksam zu machen. (Sehr richtig! links.) Nun zur That: In den letzten Tagen haben wir den preußischen, den sächsischen und heute auch noch den württembergischen Finanzminister für die Erbschaftssteuer eingetragen. Diese Energie hätten die Herren vom Bundesrat nur schon etwas früher verfügen sollen. (Heiterkeit.) Wenn man mich fragt, was denn die Debatte der letzten Tage nun eigentlich gebracht hat, welche Schlüsse wir daraus ziehen sollen, so kann ich nur sagen: Ich bin dadurch nur verwirrt geworden. (Heiterkeit.) Das ist sicher, meine Freunde — und ich hoffe das auch von den Nationalliberalen — werden sich bedanken, eine solche Verkürzung und ihres Werkes verantworte Reform, wie die Kommission sie vorstellt, anzunehmen. Wird die Erbschaftssteuer abgelehnt, so wird der Reichstag zuerst wohl die Konsequenzen seiner Erklärung abschätzen müssen. Wird die Erbschaftssteuer angenommen, so wird es dann notwendig sein, daß endlich die Art an den Starrhinn des Militär- und Marineverwaltung gelegt wird, die allein daran schuld sind, daß wir solche Zustände haben; denn sonst wird sich an das fröhliche Ende dieser Finanzreform der fröhliche Anfang einer neuen entknüpfen müssen. (Sehr richtig! links.) Außerdem wendet sich dann gegen die von der Regierung vorgebrachte Erneuerungsrichtung, die übrigens nichts anderes als eine Vermögenssteuer ist, nur beschränkt auf Vermögen, die feuerversichert sind. Wie können sich da die Regierungen überhaupt noch einer wirklichen, einer allgemeinen Vermögenssteuer widersetzen? Die Blockperiode hat uns entschieden jedenfalls eins gebracht: die Erkenntnis und das Zugeschäfts der Regierungen, daß ohne Berücksichtigung des Liberalismus so wie bisher nicht weiter regiert werden kann; ferner eine entschiedene Annäherung der Liberalen unter einander. Der Block wird uns deshalb eine interessante und lehrreiche Erinnerung sein. (Große Heiterkeit.) Kommt es zu Neuwahlen, so wird in dem dann entstehenden Kampfe hoffentlich auch das preußische Wahlrecht eine Rolle spielen. (Mehrheit rechts.) Es handelt sich da um nichts Geringeres als um ein Reservewahlrecht der preußischen herrschenden Klasse. Nur diese Wahlrechtsfrage hat die Konservativen bewogen, in der Steuerfrage mit dem Zentrum zusammenzutun. Die Konservativen werden übrigens in dem neuen Verhältnis einen schweren Stand haben; denn sentimentale Erwägungen werden das Zentrum niemals hindern, auch in diesem Ver-

hältnis das Recht des Starrhins zu gebrauchen. Das Zentrum, das ja hier jetzt Opfer bringt, wird schon versuchen, auf seine Interessen zu kommen, und die Lage der Konservativen wird dann kritischer werden. Der Wahlsieg des Mittelstandes, doch keine Anteile an beiden bei den Konservativen gewahrt seien, ist ernstlich ins Schwanken geraten, nachdem schon der Zolltarif daran gescheitert ist. Dieser Umsturz beim Mittelstand wird für uns fünfzig eine starke Stütze sein. (Heiterer Beifall.) — Ein Einschrankung wird nun angekommen und die Erbschaftssteuervorlagen an die Finanzkommission verwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die 2. Beratung der Finanzreformvorlage, wie sie die Kommission gestaltet hat. Die Beschlüsse der Kommission liegen in einer längeren Reihe von Einzelberichten vor. Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Dr. Bassermann (kl.), diejenigen sieben Steuerbeschluße, die die Kommission auf Grund von erst in der Kommission eingegangenen Initiativvorschlägen gefaßt hat, die also eine erste Leistung im Plenum noch nicht durchgemacht haben, heute in erster Leistung zu behandeln, also nicht bereits in zweiter Leistung. Bassermann führt zur Begründung aus, daß in der Vergangenheit in allen Fällen, in denen die Kommission die ihr nicht vom Plenum überwiesenen Initiativvorschläge beraten und darüber beschlossen habe, die Bezeichnung fests nur insofern als notwendig auftauchen werden wäre, als dagegen kein Widerstand erfolgt sei. Am gegenwärtigen Falle habe solcher Widerstand seitens der liberalen Mitglieder der Kommission stattgefunden, mithin bedürften die von der Kommission beschlossenen Initiativvorschläge noch einer ersten Leistung im Plenum. — Abg. Singer beantragt dagegen, daß die sieben Steuererleichterungen heute von der Tagesordnung abgezogen werden sollen. Herr Bassermann sei ja gegen die bisherigen Blocklösungen sehr entgegenkommend, wenn er die betreffenden Entwürfe heute noch zur ersten Leistung stellen wolle. Das sei aber abhängig von der Einmütigkeit des Hauses. — Abg. Singer beantragt dagegen, daß die sieben Steuererleichterungen heute von der Tagesordnung abgezogen werden sollen. Herr Bassermann sei ja gegen die bisherigen Blocklösungen sehr entgegenkommend, wenn er die betreffenden Entwürfe heute noch zur ersten Leistung stellen wolle. Das sei aber abhängig von der Einmütigkeit des Hauses. — Abg. Dr. Reichsfohlen (kl.) macht gegen den Bassermannschen Standpunkt geltend, wenn gegen eine Abweichung von der Geschäftsordnung sei es im Plenum, sei es in der Kommission ein Widerstand erfolgt, so entscheidet eben die Mehrheit. (Mehrheit links!) Das ist ja ganz was Neues! Die Kommissionen hätten überdies über ihre Geschäftsordnung selbständig zu befinden. Die Bezeichnung der Kommission über die Initiativvorschläge ist also nie erfolgt und die Anträge Bassermann und Singer somit ungültig. — Abg. Dr. Gamo (kl.) erklärt sich für den Antrag Bassermann, gibt aber doch nicht zu, da die Kommission geschäftsordnungswidrig verfahren sei. — Abg. Spahn verteidigt das Vorgehen der Kommission. — Abg. Geyer (kl.) bezeichnet es als Rechtsbruch. — Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird der Antrag Singer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freiheitlichen abgelehnt. Beim Antrag Bassermann wird Hammelburg notwendig. Dieser ergibt Ablehnung des Antrages mit 186 gegen 116 Stimmen. Die Polen stimmen mit der Mehrheit. Die Verhandlung geht also weiter.

(Fortsetzung im Morgenblatte.)

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Juni.

Zur Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

London. Zur Kaiserbegegnung in den finnischen Schären schreibt „Daily Chronicle“: Die herzlichen Freundschaften, die die beiden Kaiser miteinander ausgetauscht haben, können alle Freunde des internationalen Friedens

Kunst und Wissenschaft.

* Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: „Der fliegende Holländer“. (128.) Montag: „Dieciand“; Maria: Fr. Hagen a. W. (128.) Dienstag: „Die Dame Robold“. (128.) Mittwoch: „Der Evangelimann“. (128.) Donnerstag: „Samson und Dalila“. (128.) Freitag: „Eugen Onegin“. (128.) Sonnabend: „Die lustigen Weiber von Windsor“. (128.) Sonntag, 27. Letzte Vorstellung vor den Ferien: „Lannhäuser“. (7.) Vom 28. Juni bis mit 7. August geschlossen. — Schauspielhaus. Sonntag: „Robert und Bertram“. (128.) Montag: „Nathan der Weise“; Daja: Fr. Bardon-Müller a. (6.) Dienstag: „Mein Leopold“. (128.) Mittwoch: „Robert und Bertram“. (128.) Donnerstag: Schiller-Johann. 9. Abend: „Die Braut von Messina“. (7.) Freitag: „Hamlet“. (127.) Sonnabend: „Robert und Bertram“. (7.) Sonntag, 27. Letzte Vorstellung vor den Ferien: Schiller-Johann. 10. Abend: „Wilhelm Tell“. (7.) Vom 28. Juni bis mit 11. September geschlossen.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Am Opernhaus wird Sonntag, den 20. Juni, Richard Wagner's „Fliegende Holländer“ mit folgender Besetzung aufgeführt: Doland: Fr. Buttig; Senta: Fr. von der Osten; Erik: Fr. Burrian; Mary: Fr. Bender-Schäfer; Steuermann: Fr. Soot (zum ersten Male); Holländer: Fr. Blasche. — Montag, den 21. Juni, geht die Oper „Dieciand“ von Eugen d'Albert in Szene. Belebung: Sebastian; Fr. Petron; Tommaso: Fr. Buttig; Porcino: Fr. Büffel; Pepa: Fr. Gibenskjöld; Nuri: Fr. Kelbner; Pedro: Fr. Semper; Rando: Fr. Wöhrle. Die Partie der Martha singt Fr. Mary Hagen aus Berlin als Gast.

* Königl. Opernhaus. In der geistigen Vorstellung der „Götterdämmerung“ sang ausdrucksweise Herr

Alois Pennarini vom Hamburger Stadttheater den Siegfried und erhielt für sein wackeres Einspringen lebhafte Anerkennung.

* Königl. Schauspielhaus. Eine der stärksten Individualitäten, die die deutsche Bühne gegenwärtig besitzt, ist Frau Ida Müller-Bardou. Als Ida Müller am sie vor 11 Jahren ans Münchner Schauspielhaus, an dem sie bald eine führende Stellung einnahm, als sie den Münchnern zeigte, wie man modern und gut Komödie spielen müsse. Ihre Originalität, die Stärke ihrer Ausdrucksmittel, die Vielseitigkeit ihres Charakterisierungsvermögens sind an vielen „literarischen“ Abenden erprobt, und manchen Sieg hat ihre Kunst entschieden helfen. Ida Müller-Bardou, Hedwig Bangel, die hier noch unvergessene Maximiliane Bleibtreu sind, wie schon früher gesagt, die Schauspielerinnen deutscher Junge, die in weiblichen, scharf umrisstenen Charakterrollen Bedeutendes leisten. Eine Verpflichtung der Münchner Künsterin wäre ein Gewinn, wenn auch die zweite Rolle, die sie am Königl. Schauspielhaus gab, nicht ganz auf der Höhe ihrer Dame Schörl war. Es gibt wenig dankbare Aufgaben für eine intelligente Darstellerin als die Waischfrau Wolff in Hauptmanns Diebstohomödie „Der Überpelz“. In der Spätherbeidezeit nannte man solche Rollen „Krinolinenrollen“, weil sie von selbst standen. Die Mutter Wolff gehörte zu den Charakterfiguren, mit denen Frau Müller-Bardou in München einen glänzenden Erfolg davontrug. Sie hat sie dann im Laufe der Jahre mehrere hundertmal gespielt; da gab es an diesem Abend eine neue Nuance, an jenem eine zweite. „Deut“ haben „glaht“, und die Nuance wurde beibehalten. An dieser Nebenrolle von Nuancen, Gesten, Schattierungen und Wiederholungen litt im ersten Akt besonders ihre Darstellung. Diese Diebstohomödie darf nicht auf die Groteske hinausgespielt werden. Hauptmann empfindet seine Gestalten bis in die lebte Vögel ihres Wesens, und bei seinem

„Überpelz“, dem feinsten Wirklichkeitsbild, das ihm gelang, ist jedes Unterstreichen seitens der Darsteller durchaus unangebracht. Die Aufführung, die das Königliche Schauspielhaus mit den Damen Verden, Werner, den Herren Mehner, Fischer, Ettinger, Kröbisch, Bauer, Neumann, Jädicke und Huff bietet, in einer sehr ruhmvollen, auf einen einfachen Ton gestimmten, ein Wirklichkeitsbild von überzeugender, von jeder Komödianterie freiem Güte. Frau Müller brachte nun nicht etwa einen falschen Ton herein, aber ihre Darstellung trug einen Zug von Absicht, sie unterstrich gelegentlich, wo die Situation defens durchaus nicht bedurfte hätte. Die glänzende Anlage des Charakters blieb immerhin erkennbar, die Vollständigkeit ihrer ganzen Person, die Unbefülltheit, mit der sie auch das Derbste faßbar macht, verhalfen ihr beim Publikum zu einem starken Erfolg. Wenn Frau Müller erst im Ensemble steht, wird sie von selbst ihre Leistungen mit fühllicherem Takt so stimmen, daß sie sich in den Rahmen harmonisch einzufügen.

* Martin Greif, der am Vorabend seines 70. Geburtstages Gegenstand mancher Ehrung war, entzog den Glückwünschen auch in dem idyllischen Wildbad Adelholzen im Chiemgau nicht, wo er zur Erholung weilt. Am Geburtstagsmorgen trafen in Adelholzen die Glückwünsche telegraphisch und brieffisch sehr zahlreich ein, dazu viele Blumenpendele und Geschenke. Der Prinz-Regent sandte dem Dichter einen Blumenstrauß mit einem herzlichen Glückwunschaufschreiben. Die Stadt Spener, die den Dichter bereits durch die Benennung eines Platzes nach seinem Namen geehrt hat, hat ihm seine Erinnerung zum Ehrenbürger telegraphisch mitgeteilt. Die philosophische Fakultät der Universität München ernannte Greif zum Ehrendoktor. Der Direktor der Akademie der bildenden Künste, Reichsrat Ferdinand v. Miller, besuchte den Dichter in Adelholzen.